

Römische Predigten, 17. 07. 1984«. Im Quellenverzeichnis (427ff.) ist dazu leider keine Fundstelle angegeben. Wenn vorliegende Ausgabe »2. überarbeitete und erweiterte Auflage« genannt wird, ist das ziemlich irreführend: Die Grundstruktur, die Verteilung der Texte auf alle Tage des Jahres, ist geblieben. Die Texte sind fast ganz neu. Die Bilder von R. Seewald wurden nicht wieder abgedruckt. Vorgenommene Vergleiche konnten keine Übernahmen aus der 1. Aufl. finden. Wer diese besitzt, für den erübrigt sich die Neuanschaffung nicht. In schön formulierten und theologisch tiefen Texten findet er weitere Anregungen für jeden Tag des Jahres und Hinführungen zu den Festen des Kirchenjahres.

Walter Baier, Augsburg

Jung-Inglessis, E. M., *Römische Madonnen. Über die Entwicklung der Marienbilder in Rom von den Anfängen bis in die Gegenwart*, EOS Verlag, St. Otilien 1989, 210 S., 65 Farbbilder, geb.

Die Verf. hat in Rom Kirchengeschichte studiert und ist am Vatikan als Journalistin und Führerin akkreditiert und damit fachlich gut ausgewiesen. Sie führt in 30 Kap. durch das Leben

Mariens im Heilswerk Christi bis zur Krönung und zum Wirken Mariens in der Kirche (Maria als Fürbitterin und Beschützerin, Maria vom Sieg, Maria als Sinnbild der Kirche) und zu »Maria am Ende der Zeiten«. Sie geleitet durch verschiedene Kunstepochen: Wir finden die ältesten Mariendarstellungen des 3. Jhs aus der Priscilla-Katakomba (11, 33, 55), aus dem 5. Jh. die älteste Marienikone (143) und marianische Kunstwerke aus neuester Zeit, so u. a. die Bronzestatue der Pietà von Andrea Martini (1965, 103), ein Ölgemälde »Pfingsten« von E. G. Hansing (1979, 115) und eine Bronzestatue »Schutzmantelmadonna« von Christine Stadler (1987, 171) in der Kapelle von Joseph Kardinal Ratzinger. – Das Buch kann als guter Führer jedem Rompilger empfohlen werden, aber auch jedem zur Betrachtung und Hinführung zur Mariologie und Marienfrömmigkeit, ausgedrückt in der Kunst. Der Schlußsatz der Verf. im Vorwort kann voll unterstrichen werden: »Es geht hier jedoch weder um eine kunstkritische Studie noch um eine dogmatische Analyse, sondern um eine liebevolle Bildbetrachtung. Daher könnte es sein, daß sich am Ende der eine oder andere Betrachter in den kleinen Figuren wiederfindet, die oft zu Füßen der Madonna betend und bittend dargestellt sind.«

Walter Baier, Augsburg

Dogmatik

Bäumer, Remigius/Scheffczyk, Leo (Hrsg. im Auftrag des Institutum Marianum Regensburg e.V.), *Marienlexikon, Bd. 2. Chaldäer-Gréban*. Eos-Verlag St. Otilien 1989, 704 S., gebunden, glanzkaschierter 4farbiger Umschlag, 26 × 18 cm.

Das auf fünf Bände angelegte Marienlexikon erfährt in dem vorliegenden zweiten Teil eine Bestätigung für das hohe Niveau dieses Lexikons. Mit den Schlagwörtern »Chaldäer« und »Gréban« zu Anfang und am Ende in diesem Buch ist mehr als ein Drittel der zu bewältigenden Aufgabe bereits erreicht. Der Leser wird seine Aufmerksamkeit und Neugier zunächst auf Artikel wie »Fatima«, »Feministische Theologie« oder »Gottesmutter« richten. An diesen Begriffen zeigt sich die Spannweite mariologischer Themen, die mit diesem Lexikon angesprochen werden. Mit Maria als Thema verknüpfen sich exegetische, dogmatische, kirchengeschichtliche Fragen, die bei ausführlicher Beantwortung den Rückgriff auf eine

Fülle von Spezialliteratur überflüssig machen und sich somit schneller beantworten lassen. Hervorzuheben ist dabei, daß die Herausgeber darauf geachtet haben, grundsätzliche Artikel in ausreichender Länge ausarbeiten zu lassen, um dem Leser etwas Neues anbieten zu können. So informiert das »Lexikon für Theologie und Kirche« über den Marienwallfahrtort Fatima in weniger als 30 Zeilen, während sich der Benutzer des Marienlexikons zu diesem Thema in mehr als sechs großformatigen Seiten zu Fatima unterrichten lassen kann. Die Literaturangaben reichen bis zum Redaktionsschluß und sind somit auf dem neuesten Stand.

Wer den Artikel »Fatima« liest, wird zunächst ausführlich über die historischen Vorgänge von den ersten Visionen bis zum Besuch von Johannes Paul II. am 12. 5. 1982 in Fatima informiert. Der Benutzer des Lexikons erwartet aber auch eine theologische Wertung, die ausführlich vorgenommen wird. Neben dem überwiegend Positiven

sieht der Autor auch mögliche Gefahren, wenn die Botschaft von Fatima verabsolutiert wird oder Einzelelemente wie Endzeiterwartung zu einem apokalyptischen Angstklima führen könnten. Sehr gut wird dabei die Aktualität der Botschaft herausgearbeitet, den Sinn für eine vertrauensvolle Hingabe an Gott zu wecken und das Bewußtsein für mitmenschliche Solidarität zu wecken. Die gute Lesbarkeit dieses Artikels eröffnet auch die Möglichkeit, daß Schüler der gymnasialen Oberstufe zu diesem Thema unter Hinzuziehung des Lexikons Referate vorbereiten können.

Zum Thema »Feministische Theologie« ist zwar inzwischen viel veröffentlicht worden, doch fehlt in den meisten Lexika eine gediegene Darstellung und Würdigung dieses Problems. Sachlich unterrichtet der Beitrag, der von Professor F. Courth bearbeitet wurde, über Anliegen und Ziele der Feministischen Theologie. Man erfährt, welche Korrekturen am herkömmlichen Bild Marias nach Meinung der Vertreter dieser Richtung anzubringen sind. Diese Ansätze werden positiv gewürdigt. Am Beispiel des Kirchenvaters Augustinus zeigt der Autor allerdings auch sehr deutlich, wie schon hier die Würde der Frau am Beispiel Marias deutlich herausgearbeitet ist. Gleiche Beobachtungen lassen sich nach F. Courth auch bei Bernhard von Clairvaux und Thomas von Aquin machen. Es folgt der Hinweis, daß die Forschung z. B. in den mittelalterlichen Marienhymnen noch viel Material vor sich hat, das gegen das postulierte männliche überformte Marienbild spricht und somit indirekt die Feministische Theologie widerlegt. Mit diesen Hinweisen baut der Autor Brücken zwischen Tradition und Moderne. Dem solide gearbeiteten Artikel wünscht man noch Hinweise auf das gesellschaftliche Umfeld der Feministischen Theologie, das eine Verunsicherung im Rollenverständnis bei Mann und Frau hervortreten läßt.

Der von dem Münchner Dogmatiker G. L. Müller bearbeitete Artikel »Gottesmutter«, der mehr als acht Seiten umfaßt, scheint einer der bedeutsamsten Beiträge dieses Lexikons. Er geht auf Fragen wie nach der wahren menschlichen Natur Jesu und der damit verbundenen Stellung seiner Mutter Maria im Heilsplan ein. Die Dichte der Informationen und die schwierige Problemstellung stellen zwar an den Leser hohe Anforderungen, doch erhält dieser eine in sich abgerundete Problemskizze. Er kann sich so das Beschaffen des Beitrags des gleichnamigen Autors in »Quaestiones disputatae 119« aus dem Jahr 1989 ersparen.

Eine besondere Bedeutung kommt in einem Marienlexikon Beiträgen zur Frömmigkeitsge-

schichte, zur Kunst und zu einzelnen Vertretern von Malerei und Dichtung zu. Die Bedeutung Marias hat die Kultur des Abendlands geprägt und geformt. Die Stärke des Lexikons liegt darin, zu diesem Thema eine Fülle von Material zusammenzutragen und deutlich zu machen, daß man sich mit Maria nicht nur in der wissenschaftlichen Diskussion auseinandergesetzt hat.

In diesem Zusammenhang werden bekannte Künstler wie die Maler Gerard David (1460–1523), Anton van Dyck (1599–1641), Albrecht Dürer (1471–1528) oder Paul Gauguin (1848–1903) vorgestellt. Ganzseitige Bilder illustrieren oft die Artikel und zeigen, was bei Gauguin deutlich wird, Kontinuität und Wandel. Literaten wie Geiler von Kayserberg (1445–1510) oder Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) prägen in ihren Werken ein Bild von Maria, das natürlich auch von der Einstellung zum Glauben und zum Christentum abhängt. Am Beispiel eines sehr ausführlichen Artikels über »England« kann sich der Leser informieren, wie sich über Jahrhunderte hinweg in einem bestimmten Land die Marienfrömmigkeit entwickelt hat. Kirchengeschichtliche Prozesse wie die Angriffe Heinrichs VIII. gegen die Klöster und die Zerstörungswellen unter seinem Sohn Edward VI. zeigen die Abhängigkeit der Marienfrömmigkeit auch von äußeren Faktoren und geschichtlichen Strömungen. Für unsere Gegenwart ist interessant, daß mit T. S. Elliot ein führender Dichter wieder in England religiöse Themen aufgreift. Somit erscheint nach Meinung des Autors der Raum für Maria in den religiösen Dichtungen zwar begrenzt, aber doch beständig und unangefochten.

Zusammenfassung: Auch der zweite Band des Marienlexikons überzeugt durch die Fülle der Stichwörter und die Ausführlichkeit einzelner Grundsatzartikel. Erfreulich ist dabei, daß es sich hier nicht um ein Speziallexikon handelt, sondern daß am Beispiel Marias eine theologische Gesamtschau ermöglicht wird. Der heilsgeschichtliche Einschnitt in der Erlösungsordnung, der mit Maria in ihrer Zuordnung und Unterordnung zu Jesus festzustellen ist, bedeutet für die Menschen auch einen kulturgeschichtlichen Einschnitt. Der Leser erhält Auskünfte über religiöse Themen, die sich im Blick auf Maria stellen und immer aktuell bleiben. Besonders hervorzuheben ist die sorgfältige und ansprechende drucktechnische Gestaltung dieses Bandes. Wer an Themen wie »Jungfrau«, »Judentum und Maria« oder »Kirche« denkt, wird auf den dritten Band dieses Lexikons neugierig sein.

Hans-Adolf Klein, Augsburg